

Wir kennen heute die Geschichte der Reformation genugsam, um zu wissen, daß in ihr nicht bloß religiöse Beweggründe, Kräfte des Glaubens, wirksam gewesen sind, daß in diese weltumgestaltende Bewegung auch politische, sociale und wirthschaftliche Strebungen, und nicht immer lauterer Natur, eingegriffen haben. Wir gestehen dies, der Wahrheit gehorchend, auch den Gegnern der Reformation willig zu, aber freilich ohne uns in dem Bewußtsein irre machen zu lassen, daß sie bei allem Menschlichen, das ihr anhaftet, doch ein Gotteswerk war. Auch Ernst hat bei der Einführung der Reformation zugleich politische Interessen verfolgt. Er strebte die durch die Privilegien der Kirche und des Adels stark beschränkte fürstliche Macht zu mehren und dem schwer mit Schulden belasteten Lande dadurch, daß er die Klostergüter in seine Verwaltung brachte, neue finanzielle Quellen zu erschließen. Aber das Eine steht doch über allem Zweifel fest, Ernst hat sich bei allem seinem Thun nur von dem Gedanken leiten lassen, sein Volk glücklich zu machen. „Aliis inserviando consumor“, „anderen dienend verzehr ich mich“ ist sein Wahlspruch gewesen und darnach hat er gehandelt. Treu hat er seinem Lande mit allen Gaben und Kräften gedient. Zu diesem Dienst, den seinem Lande zu leisten er sich schuldig weiß, gehört aber, das ist eigentlich der Grundgedanke seines Lebens, vor allem auch, in seinem Lande die seligmachende Wahrheit des Evangeliums zu pflanzen und zu pflegen. Immer wieder spricht er es aus, daß es sein Fürstenberuf ist, nicht bloß für das leibliche, sondern auch für das geistliche Wohl seiner Unterthanen zu sorgen, und daß es seine Fürstenpflicht ist, nachdem er selbst zur Erkenntnis des Evangeliums gekommen, auch die ihm Befohlenen dahin zu führen. „Als Gott,“ so spricht er sich einmal darüber aus, „das Licht seines Evangeliums wieder aufgehen lassen, zwang uns die Dankbarkeit, daß wir nicht allein gedachten, in der empfangenen Gnade durch Christum zu beharren, sondern auch andere, so uns befohlen sind, zu dieser Gnade zu fördern. Sagt man, der Fürst halte gut Regiment, der sein Volk zu Reichthum und Wohlstand führt, so kann Niemand sagen, daß der